

Kurt Sigrist (*1943)

Phantheatron, 1992/93

Corten-Stahl
195 × 190 × 195 cm
LSK 93.18

Eine schlichte «Kiste», die Kurt Sigrist im Jahre 1969 aus rohen, grob zugeschnittenen Ästen und mit Polyesterspachtel zu einem grossen kubischen Gehäuse zusammenfügte, erweist sich, zumindest retrospektiv, als Schlüsselwerk für weite Bereiche der späteren Werkentwicklung. Im Definieren von Raum, von Schranken und Leere, einem Draussen und Drinnen, im Hinstellen eines «Denkmodells», das bereit ist zur Aufnahme von «Inhalt», sind formale und ikonologische Phänomene formuliert, die das gesamte Schaffen Sigrists weitgehend prägen.¹ Auch die begehbare Skulptur *Phantheatron*² von 1992/93 formuliert die grundlegende bildhauerische Fragestellung von Masse und Raum, von Fülle und Leere. Durch die Monumentalität und die präzise austarierte Aufstellung in einem Park nimmt das Werk eine ähnliche Sonderstellung zwischen den freien Arbeiten und solchen für den öffentlichen Raum (wo Sigrist viele Projekte realisieren konnte) ein,³ wie es beim *Zeitraum* der Fall ist – einer ebenfalls begehbaren Skulptur, die durch die Paradoxität von Haus und Karren, von Immobilität und Plazierung an der Nationalstrasse N2 im Kanton Uri seit 1981 einen grossen Bekanntheitsgrad erreicht hat.⁴

Bei der Skulptur der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung übertragen sich das Gewicht und die Kraft der mächtigen, rostenden Eisenplatten unmittelbar auf das Empfinden der Betrachter und Begeher. Der schwere Block ist auf zwei Seiten durch einen vertikalen Eingang so geöffnet, dass ein Durch-

gang entsteht. Dieser Durchgang nimmt die beiden gegenüberliegenden Seiten des Kubus für sich in Anspruch, während die zwei anderen mit geschlossenen Fronten aufsteigen. Die Aufsicht erschliesst indes Merkwürdiges:⁵ Plötzlich erkennt man zwei exakt identische, allerdings um 90° gedrehte Konstellationen. Nur: Während der «liegende» Raum als Durchgang begehbar ist, bleibt der vertikal gerichtete Schacht allein dem Schauen zugänglich, ohne dass der Blick bis auf den Boden des Dunkels vordringen könnte. Zwei völlig identische Räume werden durch ihre rechtwinklige Ausrichtung mit vollständig anderen Vorzeichen versehen und miteinander verschränkt: Der Durchgang schliesst im Hindurchschreiten die aktive Bewegung, vor allem aber die Zeit ein – der Raum wird zum Zeitraum. Wir erleben einen Gang vom Licht ins Dunkel und wieder ans Licht, wo die Landschaft im scharfen Ausschnitt aufscheint. In unmittelbar spürbarer Nachbarschaft und allein getrennt durch die eingezogene Wand, gemahnt der andere Raum als unzugänglicher Schacht an eine Grabkammer, die in ihrer statischen Gelagertheit Erde und Himmel verbindet. B.S.

¹ Stutzer, Beat: Kurt Sigrist. Zürich, 1995; ders.: Eine Werkübersicht, Arbeiten von 1968 bis 1985. In: Kurt Sigrist. Ausst.-Kat. Galerie Severina Teucher. Zürich, 1985.

² Der Titel bezieht sich auf das übergeordnete Theater-Thema der Ausstellung «Mise en scène», 5^e Triennale de sculpture contemporaine, propriété de Szilassy, Bex, für die die Skulptur geschaffen wurde. In der Tat weisen Sigrists neue Skulpturen mit ihrem Blick auf Guckkastenbühnen oder im Inszenatorischen von Ein- und Durchblicken, Auftritten und Abgängen theaterhafte Aspekte auf.

³ Stutzer, Beat: Orte und Zeichen, Werke im öffentlichen Raum von 1970 bis 1984. In: Orte und Zeichen. Ausst.-Kat. Altdorf, 1985.

⁴ Kurt Sigrist: *Zeitraum*. Eine Eisenplastik und ihr Umfeld. Hrsg. Daniöth-Ring, Kunst- und Kulturverein Uri. Altdorf, 1991.

⁵ Die Skulptur ist bewusst so plaziert, dass von einer leichten Anhöhe aus dieser Blick von oben herab möglich ist.